

erschieden in:

Rotwelsch-Dialekte.

Symposion Münster, 10. bis 12. März 1995,
hg. von K. Siewert (Sondersprachenforschung 1),
Wiesbaden 1996

Rosemarie Lühr (Jena)

Zum Sprachnamen *Rotwelsch*

Vorbemerkung

Ziel der folgenden Ausführungen ist eine neue etymologische Deutung des Sprachnamens *Rotwelsch*. Einleitend treffen wir eine Unterscheidung zwischen internen und externen Sprachnamen, eine Differenzierung, die bei der Festlegung der Grundbedeutung von Sprachnamen immer beachtet werden sollte. Im Hauptteil werden zunächst die bisherigen Etymologien von *Rotwelsch* betrachtet. Bevor wir dann unsere Deutung geben, wird noch das Wort *Kauderwelsch* zu erklären sein. Denn es gibt einen Grund, wieso das Wort *Rotwelsch* und nicht das Wort *Kauderwelsch*, obwohl beide Wörter den Bestandteil *-welsch* enthalten, zum Sprachnamen für die Gaunersprache geworden ist.

1 Einleitung

Überlegt man sich, wie Sprachnamen von Sondersprachen oder deren Dialekten zustande kommen, so gilt zunächst wie bei Sprachnamen im allgemeinen, daß es sich zumeist um Übernahmen oder Ableitungen von den Bezeichnungen für die Sprachträger handelt. Bezeichnungen der Sprachträger können dabei auf zweierlei Weise entstanden sein: entweder innerhalb oder außerhalb der eigenen Sprachgemeinschaft. Man kann so, verkürzt ausgedrückt, von internen oder externen Sprachträgernamen sprechen. Ein Beispiel für einen internen Sprachträgernamen, also eine Selbstbezeichnung, ist lat.-germ. *Suiones* bei Tacitus, eigentlich 'die eigenen Volksgenossen'¹. Demgegenüber dürften Sprachträgernamen, die auf das Gebiet oder den Wohnsitz der Sprachträger weisen, in erster Linie externe Sprachträgernamen fortsetzen, wie zum Beispiel germ.-lat. *Burgundiones*, eigentlich 'die an hohen Orten Wohnenden'. Schaut man sich in diesem Zusammenhang nun die Sprachnamen einiger Rotwelsch-Dialekte an, so entspricht der Sprachträgername *Jenisch*, eigentlich *jenisch* 'klug, gescheit', dem Bezeichnungstyp germ.-lat. *Suiones*: „Der Gauner bezeichnet sich als 'klug' ..., den Nichtgauner als 'dumm'“². Da aber die Wertung 'klug' auch für die eigene Sprache des Jenisch-Sprechers gilt, haben wir es hier nicht

1 Lühr 1982: 656 Anm. 3.

2 Wolf 1985: 144f.; vgl. auch Nierhaus-Knaus 1980: 8.

nur mit einem internen Sprachträgernamen, sondern auch mit einem internen Sprachnamen zu tun; ähnlich *Kochemerloschen*, eigentlich ‘Sprache der Vertrauten’ (Zusammensetzung aus jidd. *chochom* ‘klug, weise, gelehrt’ und jidd. *loschon* ‘Sprache, Zunge’³). Es liegt auf der Hand, daß Sprachnamen für das Rotwelsche und seine Dialekte auch auf außerhalb der jeweiligen Sprachgemeinschaft gegebene, also externe Sprachträgernamen zurückgehen, weil die Sprecher vom bürgerlichen Stadtleben oder ländlicher Seßhaftigkeit ausgeschlossen waren und derartige in Opposition zur Gesamtgesellschaft stehende Interaktionsgemeinschaften⁴ von der Allgemeinheit irgendwie bezeichnet werden mußten. Oftmals übten die Nachkommen der Fahrenden ein bestimmtes Gewerbe aus, daher finden sich unter den externen Sprachnamen unter anderem Berufsbezeichnungen als Ausgangspunkt der Benennungen, wie zum Beispiel der Sprachname *mängisch* ‘rotwelsch’, das von mhd. *mængere* ‘Händler’ (ahd. *mengāri* ‘Händler, *mango*, *negotiator*’⁵) abgeleitet ist; vergleiche ferner Bezeichnungen wie *Sprache der sauerländischen Sensenhändler*, *Vogelsberger Maurersprache*⁶, *Lingelbacher Musikantensprache*. Hinzu kommen externe Sprachnamen unspezifischer Art wie die Bezeichnungen *Boofkenrackewehle* oder auch *Bunkensprache* für die Münstersche *Masematte* (interner Sprachname)⁷. Als deutsche Sprachvariante des organisierten Gaunertums ist auch der Sprachname *Rotwelsch* hier einzuordnen. So wie der Name heute verstanden wird, ist er also ein externer Sprachname für eine sozial definierte Gruppe. Doch wird sich zeigen, daß die ursprüngliche Bedeutung von *Rotwelsch* anders zu fassen ist.

2 Die bisherigen Deutungen des Sprachnamens *Rotwelsch*

2.1 *Rotwelsch*

Während über das Zweitglied *-welsch* Einigkeit besteht – man deutet es als eine Bezeichnung für ‘fremdartig, unverständlich’, Bedeutungen, die im übertragenen Sinn aus der Bedeutung ‘romanisch’, besonders ‘italienisch’, ‘französisch’, hervorgegangen seien⁸ –, gibt es für das Erstglied *Rot-* zwei etymologische Erklärungen. Die eine findet sich bei Kluge/Seebold⁹ unter dem Stichwort *rotwelsch*: „schon im 13. [sic!] Jh. als Substantiv bezeugt *rotwalsch* ‘betrüglische Rede’, deshalb vielleicht zu

3 Wolf 1985: 10, 176f., 200.

4 Möhn 1980: 384f.; Jütte 1988a: 47.

5 Starck/Wells 1990: 399.

6 Siewert 1991a: 45f.; vgl. auch Wolf 1985: 10; Dingeldein 1988; zu einem Rotwelschvorkommen in Regenstauf Lühr/Matzel 1990.

7 Siewert 1994a: 291.

8 Pfeifer 1993: 1554.

9 1989: 606.

der Bedeutung 'falsch, untreu', die [das Farbadjektiv] *rot* ebenfalls hat.“ Seebold schließt sich damit der Auffassung von Wolf¹⁰ an, der wie schon Lexer¹¹, Weigand/Hirt¹² und auch Heyne¹³ im Grimmschen Wörterbuch auf *rōt* 'rothaarig, falsch' verweist. Als zweite Erklärungsmöglichkeit bietet Heyne jedoch die Verbindung mit dem in den Vokabularen der Gaunersprache bezeugten Wort *rot* 'Bettler'; vergleiche zum Beispiel im niederdeutschen, niederrheinischen und hochdeutschen Liber Vagatorum vom Jahre 1510 die Wörter *Rottun* 'Bettler' (verdruckt für *Rotter*), *Rotten* 'betteln' beziehungsweise *roet* beziehungsweise *rotboß* 'Bettlerherberge'¹⁴; oder in einer Rotwalschen Grammatik vom Jahre 1755 das Wort *Röter* 'Freybettler'¹⁵. Nach Heyne spricht für den Anschluß an *rot* 'Bettler' die Einfachheit der Erklärung, aber für den Anschluß an das Farbadjektiv *rōt* „das frühe auftreten des wortes *rotwalsch*“. In der Tat hat der erste Beleg des Wortes im hochdeutschen Sprachraum die Bedeutung 'betrügerische Rede'. Das Wort erscheint als *rotwalsch* in der auf die erste Hälfte des 14. Jh.s datierten Handschrift Heidelberg cpg 352¹⁶ des Passional¹⁷, 221^a 20ff.:

*die iungere giengē do hin bi
ir herze waz gar ane valsch
der kuninginnē rot walsch
waz in verborgen unde ir sin*

'Die Jünglinge gingen dahin. Ihr Herz war ganz ohne Falschheit, der Königinnen betrügerische Rede und ihre Gesinnung war ihnen verborgen.'

rotwalsch gilt hier als eine übertragene Verwendung des Sprachnamens *Rotwalsch*. In Trübners Deutschem Wörterbuch heißt es dazu: „Die übertragene Bedeutung 'betrügerische Rede; Worte geheimen, arglistigen Sinnes' zeigt, daß unser Wort schon damals nicht ganz neu war“¹⁸. Genau darauf ist aber zurückzukommen. Festzuhalten ist auch, daß das zweite Glied von *rotwalsch* ein *a* und nicht *e* aufweist, also *walsch* lautet, und so auf *valsch* reimt.

10 1985: 270; ebenso Jütte 1988a: 209f.

11 1876: 510.

12 1910: 1178.

13 In Grimm/Grimm 1893: 1324.

14 Goedeke 1856: 678; Wagner 1863: 199f.; Jütte 1988a: 209f.

15 Kluge 1901: 77, 80, 241 (Wolf 1985: 270); ferner Campe 1809: 879: „Das Wort *Rotwalsch* gehört zum Theil selbst in diese Sprache, in welcher *Rot* einen Bettler bezeichnet“.

16 Richert 1965: XII; Stammer u.a. 1989: 333.

17 Hahn 1845.

18 Götze/Mitzka 1954: 454.

2.2 *rot*2.2.1 Zu *rōt* oder *Rotte*?

Für die Frage, welche der beiden Deutungen von *Rotwelsch*, also der Anschluß an das Farbadjektiv oder an *rot* 'Bettler' richtig ist, ist zunächst zu prüfen, ob *rot* 'Bettler' mit dem übertragen verwendeten Farbadjektiv *rōt* zusammenhängen kann. Denn dann könnte man die beiden etymologischen Deutungen von *Rot-* des Sprachnamens vereinen. Eine Rolle spielt hierbei die Quantität des *o* in *rot* 'Bettler'. Nach den Herausgebern von Trübners Deutschem Wörterbuch¹⁹ ist für Basel in dem gereimten Liber vagatorum zu Beginn des 16. Jh.s langes *ō* gesichert in dem Reim:

Durch ire sprach, die mā nempt Rot, Betriegens die menschen frū vnd spo²⁰. Auch *Roter* 'freier Bettler' wirke als Länge.

Betrachtet man aber die mittelhochdeutschen Belege des Farbadjektivs *rōt*, so ist unter den Zeugnissen für 'listig, falsch' keine Bedeutung, die auf einen Zusammenhang mit einer Bedeutung wie 'Bettler' weist. Mhd. *rōt* erscheint in den Bedeutungen 'listig, falsch' allein in Bezug auf Wörter wie *geselle*, *keiser* und im Reinhart Fuchs auf den Fuchs:

Reinh.²¹ 284 *der neve was Reinhart ze rot (: nof)*; 1463 *der rote Reinhart*

Bon.²² 73,33 *der rōt geselle*

Otte²³ 229 *der keiser übel unde rōt / der rede im antwürte bōt²⁴.*

Aus semantischen Gründen scheidet also eine Verbindung von *rot* 'Bettler' mit dem Farbadjektiv *rōt* aus. Hinzu kommt, daß man bei dem Wort für 'Bettler' in jedem Fall auch mit einem Kurzvokal zu rechnen hat. Darauf weisen die angeführten Schreibungen *Rottun* und *Rotten* im niederdeutschen Liber vagatorum, die mittelniederdeutsche „Zerdehnung“²⁵ fehlt hier, wie auch die Fortsetzung im Neuniederdeutschen²⁶.

Man hat also anscheinend ein *rōt* neben einem *rot* in der Bedeutung 'Bettler'. Nur eine dieser beiden Lautungen kann die ursprüngliche sein. Für die Frage, ob es *rōt* mit langem *ō* oder *rot* mit kurzem *o* ist, bietet das aus der Textkritik bekannte Prinzip der

19 Götze/Mitzka 1954: 454.

20 Goedeke 1856: 343.

21 Düwel 1984.

22 Pfeiffer 1844.

23 Hahn 1838.

24 Lexer 1876: 502f.

25 Dazu Lasch 1914: 35.

26 Dazu vgl. S. 26f. Daß die Schreibung Kurzvokal-Doppelkonsonant wie auch sonst gelegentlich zum Ausdruck der Lautung Langvokal-einfacher Konsonant verwendet worden ist, ist daher unwahrscheinlich.

lectio difficilior eine gewisse Entscheidungshilfe. Dieses besagt: Von zwei Lesarten ist die schwierigere die zutreffende; denn die lectio faciliior kann auf sekundäre Weise zustande gekommen sein. Auf unser Problem mit der Quantität des *o* in *rot* 'Bettler' übertragen bedeutet dies, daß der Kurzvokal wahrscheinlich alt ist. Denn zu einem einsilbigen Substantiv mit der Lautfolge Konsonant-Kurzvokal-Konsonant war im Hochdeutschen sekundär zum Beispiel ein Genitiv mit Langvokal bildbar. Vorbild ist der Typ mhd. *tac*, *tages*, wo im Frühneuhochdeutschen dann im Genitiv Dehnung in offener Tonsilbe zu *tāges* eintritt. Zu einem Nom. *rot*, Gen. *rōtes* konnte dann wie in vielen anderen Fällen ein neuer Nom. *rōt* mit langem *ō* hinzutreten.

Geht man also von einem Subst. *rot* 'Bettler' mit kurzem *o* aus, so stellt sich nun die Frage nach der Etymologie dieses Wortes. Man könnte wie in Trübners Deutschem Wörterbuch Anschluß an das Wort *Rotte* erwägen. Doch kommt ebensowenig wie die Verknüpfung mit dem Farbadjektiv *rōt* die mit *Rotte* in Frage, da sich unter den Bedeutungen dieses Wortes keine Bedeutung befindet, die die Annahme einer Bedeutungsentwicklung zu 'Bettler' erlaubt. Im Mittelhochdeutschen wird *rot(te)*, ein aus afranz. *rote* f. 'Abteilung eines Heeres, Truppe' (von mlat. *ro(t)ta*, *ru(t)a*, aus mlat. *rupta* [*cohors*] f. von lat. *ruptus*, Partizip Perfekt Passiv zu *rumpere* 'brechen', eigentlich 'Bruchteil, Abteilung des Heeres') entlehntes Wort²⁷, vornehmlich zur Bezeichnung einer militärischen Abteilung verwendet; und im nichtmilitärischen Sinn bezeichnet mhd. *rot(te)* zwar eine Schar, einen Haufen, eine Menge, aber gänzlich ohne negative Konnotation; vergleiche zum Beispiel Konrad von Würzburg, Trojanischer Krieg²⁸ 16424f.

*in der juncfrouwen rotte
hete Achilles guot gemach*

Im üblen Sinn als 'Schar von Aufrührern und Sektierer' kommt *Rotte* erst im Frühneuhochdeutschen, z.B. bei Luther, vor²⁹.

Festzuhalten ist: *rot* 'Bettler' ist wahrscheinlich mit kurzem *o* anzusetzen. Daher kann es nicht mit dem Farbadjektiv *rōt* zusammenhängen, sieht man einmal von den unterschiedlichen Bedeutungen von *rot* und *rōt* ab. Aus Bedeutungsgründen kommt auch kein Anschluß an das Wort *Rotte* in Frage.

Genau dies ist der Stand der etymologischen Forschung um *rot* 'Bettler'. Nach allgemeiner Auffassung ist das Wort ungeklärt. Da man es weder aus dem Deutschen noch aus einer anderen Sprache herleiten kann, betrachtet man es schlicht als rotwelsches Wort. Vom rotwelschen Wortschatz ist immer noch ein Teil etymologisch

27 Weigand/Hirt 1910: 612.

28 Keller 1858.

29 Lexer 1876: 504f.; Grimm/Grimm 1893: 1315ff.

nicht gedeutet; daher hat man sich in der Forschung damit begnügt, *rot* 'Bettler' als ungeklärtes rotwelsches Wort abzutun³⁰.

2.2.2 *rot* ein rotwelsches Wort?

Bevor wir eine neue Deutung von *Rotwelsch* und damit auch von *rot* 'Bettler' bieten, ist noch kurz der Frage nachzugehen, ob *rot* nicht doch vom Rotwelschen her gedeutet werden kann. Dazu ein Blick auf das Jiddische – schon in den frühesten rotwelsche Wörter enthaltenden Listen wird eine jüdische Komponente sichtbar³¹ – und auf das Zigeunerische.

2.2.2.1 Aus dem Jiddischen?

In der Geschichte des Jiddischen vollzieht sich vom 13. zum 14. Jh. der Übergang vom Jüdischdeutschen zum sogenannten Urjiddischen³², also gerade in der Zeit, in der, wie man annimmt, der erste Beleg des Sprachnamens auftaucht. Da der Wortschatz des Urjiddischen rekonstruiert werden muß, kann man allenfalls vom Neujiddischen und so vom Ostjiddischen aus nach an *rot*-anklingenden Lautungen Ausschau halten. In Betracht kommen nur zwei deutschstämmige Wörter³³, die für das Urjiddische wohl als **rōt* 'Rad' und **rōtn* 'raten' anzusetzen sind³⁴ (vergleiche neujidd. *rod* 'Rad' und *rotn* 'raten'³⁵). Diese passen aber von der Bedeutung her nicht. Also scheidet jiddischer Spracheinfluß auf den Sprachnamen *Rotwelsch* aus.

2.2.2.2 Aus dem Zigeunerischen?

Demgegenüber findet sich in der Zigeunersprache Skandinaviens zwar nicht ein zu *rot* lautlich stimmendes Wort der Bedeutung 'Bettler', aber Wörter für 'Sprache' wie *rota* 'Zigeunersprache, Romanes, Sprache', *rodia* 'norwegische Gaunersprache, norwegisches Rotwelsch', weiterhin in Norwegen auch *rotipa* 'Zigeunersprache, Sprache der fahrenden Leute, (auch überhaupt) Sprache, Reden', *rota* 'Romanes sprechen', auch 'sprechen, reden' und in Schweden *rotepā* 'Sprache, Rede', *rotfara*

30 Kluge/Seebold 1989: 606; Götze/Mitzka 1954: 454.

31 Wexler 1988: 142ff.

32 Bin-Nun 1973: 39f.; Simon 1988: 53ff.; vgl. auch Birnbaum 1979: 45f. Zur Verwendung von Jüdisch-Deutsch im Sinne von Westjiddisch vgl. Siewert 1990: 4.

33 Entlehnungen aus dem Hebräischen kommen nicht in Frage; vgl. Wexler 1988: 140ff.

34 Bin-Nun 1973: 185.

35 Weinreich 1968; Šapiro/Spivak/Šul'man 1984.

‘sprechen’³⁶. Theoretisch könnte ein solcher Stamm *rot-* durchaus als Ausgangspunkt der Bedeutung ‘Bettler’ gedient haben. In diesem Fall läge bei *Rotwelsch* ein verdeutlichendes Kompositum des Typs *Lindwurm* vor: *rota* ‘Zigeunersprache’ wäre durch *welsch* in der Bedeutung ‘unverständliche Sprache’ verdeutlicht. Da Bettler eine solche Sprache sprechen, müßte dann aus *rotwelsch* ein *rot* ‘Bettler’ abstrahiert worden sein. Überprüft man nun diese Herleitung auf ihre Stichhaltigkeit, so erscheint ein an zigeuner. *rotepā* lautlich anklingendes Wort in den Romanes-Dialekten der östlichen Gebiete des ehemaligen Jugoslawiens, nämlich *rodba* f. ‘Wort, Gespräch’. Für dieses *rodba* verweisen Boretzky/Igla³⁷ auf ebenfalls in diesem Raum vorhandenes *vórba* ‘Wort, Gespräch, Erzählen’, das offensichtlich aus rumän. *vorbă* entlehnt ist³⁸. Das seit dem 16. Jh. im Rumänischen belegte Wort³⁹, das übrigens nicht sicher gedeutet ist – man denkt bei einer Grundbedeutung ‘Dienst am Hof’ an Entlehnung aus slaw. **dvorьba*, einer Ableitung von **dvorь* ‘Hof’ (aksl. *dvorь*, russ. *dvor* ‘Hof’)⁴⁰ –, kann jedoch im Romanes kaum eine Variante *rodba* neben sich haben, da die Annahme einer Variation *v – r* oder einer Metathese des (aus dem Slavischen stammenden?) ursprünglich anlautenden **d* nicht weiter gestützt werden kann⁴¹. Möglicherweise handelt es sich bei *rodba* um eine zu *rodipé* ‘Forderung, Begehren’ gehörige Bildung⁴², deren zugrundeliegender Stamm ein gemeinsamer Besitz der Romanes-Dialekte ist⁴³. Wie dem auch sei, die Frage ist nun, ob *rodba* zu den in Norwegen und Schweden vorkommenden Wörtern *rotipa* beziehungsweise *rotepā* ‘Sprache, Rede’ gehören kann. Von der Stammbildung her gibt es dafür kein Argument, da mit *-epā* beziehungsweise *-ipa* in der Zigeunersprache Schwedens beziehungsweise Norwegens⁴⁴ wie auch sonst im Romanes (*-pé* mit den Varianten *-be*, *-ba*, *-bo*, *-pa*)⁴⁵ zahlreiche Abstrakta gebildet werden.

Zum Beispiel in Schweden (Norwegen) *hjavipā* ‘Hochzeit’, *butepā* ‘Arbeit’, *bäckipā* ‘Hunger’ (*bokkipa*, *bäckkipa*), *bälllepā* ‘Taufe’ (*bällipa*), *bäcknepā* ‘Verkauf’ (*beknipa*), (*butiba* ‘Menge’), *dabbepā* ‘Schlägerei’ (*dabbipa*), *dickopā* ‘Sehen’, (*dandripa* ‘Zank, Streit, Geschrei’), (*domripa* ‘Schlaf’), *drabbrepā* ‘Lesen’ (*davripa*, *drablipa*; *kjavo-davripa* ‘Kindstaupe’), *duckepā* ‘Krankheit’ (*dukkipa*), *däckepā* ‘Quacksalberei’, *fackepā* ‘Arbeit’, *giepā* ‘Gesang’, *ginnepā* ‘Rechnung’, *grickopā*,

36 Etzler 1944: 288f.

37 Boretzky/Igla 1994b: 245.

38 Boretzky/Igla 1994b: 300.

39 Tiktin/Miron 1989: 883.

40 Corianescu 1966: 903.

41 Zu den phonetischen Alternationen zwischen den Romanes-Dialekten im südosteuropäischen Raum vgl. Boretzky/Igla 1994b: 368ff.

42 Hinweis von Yaron Matras.

43 Rozwadowski 1936: 58; Boretzky/Igla 1994b: 245.

44 Iversen 1944/1945: 250f.

45 Zur Herkunft dieser Suffixe (< prakrit *-ppapa* < ai. *-tvana* beziehungsweise pali *-itabba* < ai. *-(i)tavya*; vgl. hindi *-pan*) vgl. Boretzky/Igla 1994b: 415.

gräckopā 'Sünde' (*grikkipa*), *gräjpārepā* 'Roßtausch', *gullopā* 'Zucker' (*gulipa*), (*gālipa* 'Schrei'), *gāssvārepā* 'Klugheit', (*hasjtīpa* 'Hilfe'), (*hastīpa* 'halbes Pfund'), (*heiīpa* 'Verstand'), *hilprepā* 'Hilfsbereitschaft' (*hilpripa*), (*hærdepā* 'halbes Pfund'), *hārtepā* 'Recht', *jaggrepā* 'Heizung', *jängdepā* 'Heirat' (*jengnopa*), (*jaīpa* 'Gehen'), (*jībīpa* 'Gesang'), (*kanjīpa* 'Geruch'), (*kelīpa* 'Tanz'), (*kerīpa* 'Heimstätte'), *kinnepā*, *tjinnepā* 'Markt, Kauf' (*kjinnīpa*; *lakjo-kjinnīpa* 'billig', eigentlich 'guter Kauf'), (*kjakjīpa* 'Recht'), (*kjerīpa* 'Arbeit, Hexerei'), *kurepā*, *kuropā* 'Schlägerei' (*korripa*, *kurripa*), *käckepā* 'Lüge' (*kākkīpa*), (*lakjīpa* 'Finden'), *lāddepā* 'Übernachten' (*lāddīpa*, *loddīpa* 'Haus', *greie(r)ske-lāddīpa* 'Stall', *guni-lāddīpa* 'Kuhstall', *kaben-lāddīpa* 'Lagerhaus', *kjerar-lāddīpa* 'Werkstatt', *strāta-lāddīpa* 'Gefängnis'), (*lāsīpa* 'Freude'), *lāvrepā* 'Versprechen', *mackepā* 'Schmiere', (*mangīpa* 'Betteln'), (*mekkipa*, *mikkīpa* 'Fett'), *marepā* 'Schlachten' (*merīpa*), (*mijīpa* 'etwas Schlechtes'), (*mulīpa* 'Töten'), (*māllīpa* 'Preis'), (*nakkīpa* 'Schnupftabak'), (*parikkīpa*, *pærkeba* 'Dank'), *paropā* 'Tausch' (*parrīpa*), (*pasjīpa* 'Glauben, Vertrauen'), (*perīpa* 'Gesellschaft'), (*pirība* 'Liebe'), *pi'epā* 'Trinkgelage', *plāstrepā* 'Flucht', (*pordīpa* 'Sturm'), *prejsepā* 'Bezahlung' (*preisīpa*, *pressīpa*, *prissīpa*), *puffrepā* 'Schießen', (*pukjība* 'Frage'), *pāvīpā* 'Weissagung' (*pāvīpa*), *päcktepā* 'Spiel', *pārrepā* 'Gesellschaft', (*randrīpa* 'Schreiben, Schrift'), *rodrepā* 'Nachsuchung', *rusjtepā* 'Bosheit' (*rusjtīpa*), (*sastīpa* 'gute Gesundheit'), *sickrepā* 'Zeugnis', (*stadrīpa* 'Gefängnis'), (*steldrīpa* 'Betrügerei'), *stillopā* 'Arrest', (*strātīpa* 'Bestrafung'), (*summīpa* 'Hexerei', *taveske-summīpa* 'Hexerei unter Androhung'), (*tattīpa* 'Wärme, Hitze'), *tjalopā* 'Satttheit', *tjamlepā* 'Kauen', *tjattjopā* 'Wahrheit, Beweis', *tjingropā* 'Schnitt, Schneiden', *tjārepā* 'Diebstahl' (*kjārīpa*), (*trasjīpa* 'Schrecken'), *tullepā* 'Fett' (*tulīpa* 'Schweinefleisch'), *tyepā*, *tōjepā* 'Rauch' (*tōyepa*), *tāvrepā* 'Waschen, Wäsche' (*tāvīpa*), (*usjīpa* 'Schuld'), (*vādīpa* 'Besitz') und vor allen Dingen *rackrepā* 'Sprache' (*raklīpa*, *rakkīpa*)⁴⁶.

In den Zigeunerndialekten Norwegens und Schwedens kann also unabhängig von einer *pé-* (*be-*, *ba-*, *bo-*)Bildung im Romanes ein Substantiv auf *-pā* gebildet werden. Da dies so ist, empfiehlt sich für den im Skandinavien vorhandenen zigeuner. Stamm *rot-* auch nicht unbedingt ein Anschluß an *rod-* von *rodba*; eher ist der in Anschluß an Etzler⁴⁷ und Iversen⁴⁸ vorgenommenen Deutung von Wolf⁴⁹ zuzustimmen: zu „veraltet dt. *Rot* m. Bettler, wovon dt. *rotwelsch* adj., das im 17. Jh. als schwed. *rotvälska* entlehnt und in Skandinavien bekannt wurde“⁵⁰. Trifft diese Verbindung zu,

46 Etzler 1944: 252, 254ff., 266, 268, 270, 273ff., 282ff., 294, 297ff.; Iversen 1944: 34, 39, 44f., 48, 53f., 57, 66ff., 70f., 73, 76ff., 81, 87, 90, 92, 94, 96, 99, 104, 107, 111, 113f., 119, 121ff., 125, 128, 130f., 135, 139, 146f., 149, 152, 154ff., 159ff., 163, 169, 173, 184f., 187, 189, 193f., 198, 200ff., 208.

47 1944: 288.

48 1944: 168; 1945: 147f.

49 1987: 198.

50 Da die Suffixe *-īpa*, *-epa* in den Zigeunersprachen Skandinaviens noch produktiv waren (Iversen 1944: 250), konnten mit diesen Suffixen auch Ableitungen von Lehnwörtern vorgenommen werden.

liefert das in den Zigeunersprachen Skandinaviens vorhandene *rot-* ‘Sprache’ keinen Beitrag zur Erklärung des Sprachnamens *Rotwelsch*. Übrigens kommt auch sonst kein Einfluß auf die Entstehung des Sprachnamens von Seiten des Romanes in Frage. Denn wandernde Zigeunergruppen, die den Stamm *rot-* mitgebracht haben könnten, erscheinen in Mitteleuropa erst im Jahre 1416⁵¹; das Wort *Rotwelsch* ist aber, wie bemerkt, schon in der ersten Hälfte des 14. Jh.s belegt.

3 Eine neue Deutung

rot ‘Bettler’ kann demnach auch nicht durch das Jiddische oder Zigeunerische erklärt werden. Welche Sprache kommt dann für dieses Wort in Frage? Um hier weiter zu kommen, wenden wir uns zunächst dem Wort *Kauderwelsch* zu, denn dieses Wort enthält ja das gleiche Zweitglied wie *Rotwelsch* und wird unter anderem wie dieses im sprachlichen Sinn verwendet. Abschließend soll auch darauf eingegangen werden, warum gerade *Rotwelsch* und nicht *Kauderwelsch* zum Sprachnamen für die Bettler- und Gaunersprache geworden ist.

3.1 *Kauderwelsch*

3.1.1 Im Hochdeutschen⁵²

Im Hochdeutschen findet sich die Bedeutung ‘unverständliche Sprache’ im 17. Jh.: Pickelhäring in Andreas Gryphius’ *Absurda comica* [1663] 11f.:

Nur ich bitte euch umb Gottes Willen, machet mir nicht viel Lateinisch in meinem Titul, die Wörter sind mir zu Cauderwellisch

Für den ersten Bestandteil *Kauder-* wurde Anschluß an das Verb *kaudern* ‘plappern’ erwogen; vergleiche einen aus dem 15. Jh. stammenden Beleg für ein Plappermaul in einer Erwiderung eines Liebhabers an eine zankende Frau, Hätzlerin 69⁵³:

*So sprich ich: liebe kaudernetsch,
Du drischest hie ain läres stro’.*

51 Wolf 1987: 15 mit Literatur.

52 Zum folgenden vgl. Grimm/Grimm 1873: 308ff.

53 Haltaus 1840.

Auch an eine Umgestaltung der seit dem Frühneuhochdeutschen üblichen Bezeichnung *Churwelsch* (vergleiche die Sprachbezeichnung *Kurwalchen* bei Hermann von Sachsenheim, Mitte des 15. Jh.s) für die rätoromanische Sprache Graubündens hat man gedacht – im 16. Jh. stellt Mathesius öfters einen Zusammenhang zwischen den beiden Lautformen *Churwelsch* und *Kauderwelsch* her⁵⁴.

Viel früher wurde das Wort *Kauderwelsch* jedoch als Berufsbezeichnung verwendet, und zwar wohl für Handel treibende Italiener, auf jeden Fall für Romanen; das machen die schon im 13. (1247) beziehungsweise 14. Jh. (1379) bezeugten Berufsbezeichnungen *Hermannus Kudirwale* (Köln) in einem Namenverzeichnis der Gewandschneider⁵⁵ beziehungsweise *Berchtold Khawderwalch* (Rain in Schwaben) mit einer Entsprechung von obd. (bair., tirol., schwäb.) *kaudern* 'Zwischenhandel treiben'⁵⁶ im ersten Bestandteil wahrscheinlich; ferner möglicherweise ein Beleg bei Fischart Ende des 16. Jh.s unter einer Reihe von Berufsbezeichnungen oder ähnlichen Bezeichnungen, die aber teils aus Reimgründen gesetzt sind, Johann Fischart, *Aller Praktik* [1572] 11:

Taglöner, Hundsentwehner, Landzettler, Bettler, Kuderwelschen, Briefffälscher, Meelkäufller, Kornschäuffler, Paretleinsäuberer, Fleckenreiber, Bierendürer, ...

Wenn aber *Kauderwelsch* eine ursprüngliche Berufsbezeichnung war, wie kommt es dann zu der Bedeutung 'unverständliche Sprache'? Eine wie nhd. *Handelsjude* gebildete Personenbezeichnung **kūderwelsch* m. 'Handelswelscher' kann ohne weiteres zu einer Sprachbezeichnung **kūderwelsch* n. 'Handelswelsch' werden; denn *welsch* war, wie bair. *walisch* mit der Bedeutung 'italienischer Krämer, deren sich in Städten und Märkten mancher angesiedelt'⁵⁷ zeigt, nicht nur als neutrale Sprachbezeichnung, sondern auch als maskuline Personenbezeichnung verwendbar. Ein **kūderwelsch* 'Handelswelsch' aber war Italienisch und den Sprechern mit deutscher Muttersprache so normalerweise nicht verständlich, weshalb **kūderwelsch* dann die Bedeutung 'unverständliche Sprache' annehmen konnte.

54 Pfeifer 1993: 638f.

55 von Lösch 1907: 222.

56 Grimm/Grimm 1873: 307; zu einer Etymologie von obd. *Kauderer* 'Werg-, Flachshändler' (vgl. frühnhd. *Kuder*, *Kauder* 'Abfall beim Hecheln des Flachs', md. *kawte* 'Flachs in bestimmter Form und Menge' [Ende des 14. Jh.s] vgl. Knobloch 1970/1971: 305 (Anschluß an russ. *kuděl'* 'zum Spinnen vorbereiteter Flachs'). Die Sprache der „Wanderhechler“ (*Kauderer*) „war fremd, mochten sie aus der Uckermark kommen (*kauderwendsch*, *uckerwendsch*) oder aus dem Rheintal von Chur (als Chur- oder Khawderwalchen).“

57 Schmeller 1872-1877: 905; Grimm/Grimm 1922: 1332ff.

3.1.2 Im Niederländischen

Eine Entsprechung von *Kauderwelsch* liegt im ält. nndl. *koeterwaalsch* (heute *koeterwaals* ‘Kauderwelsch’) vor. Als Sprachbezeichnung bezieht sich das Wort auf die stets abwertend gebrauchte Personenbezeichnung *koeterwaal* ‘Fremder, meist Wallone oder Franzose, der sich eines Niederländern unverständlichen Idioms bedient oder Niederländisch nur gebrochen spricht’. Vergleiche auch die Bedeutung der verbalen Ableitung *koeterwalen* ‘wie ein koeterwaal sprechen’, Rutten, XII:

Een geleerd burgemeester, die ook koeterwaalt, zegde onlangs tot eenen onderwijzer: de kinderen moeten in school niets dan Fransch leeren, op de straat leeren zij Dutsch genoeg.

Ält. nndl. *koeterwaal* gilt dabei als Übernahme aus der angeführten hochdeutschen Personenbezeichnung *Khawderwalch* vom Jahre 1379.⁵⁸ Doch war dieses Wort, wie bemerkt, wahrscheinlich eine Berufsbezeichnung für einen italienischen Händler; dagegen bezeichnet nndl. *koeterwaal* einen gebrochen Niederländisch sprechenden Wallonen oder Franzosen. Aber ebensowenig wie ält. nndl. *koeterwaalsch* kann ält. nndl. *koeterwaal* innerhalb des Niederländischen erklärt werden. Deshalb ist wohl anzunehmen, daß ält. nndl. *koeterwaalsch* in der Bedeutung ‘unverständliche Sprache der Romanen’ aus frühndd. *küderwelsch* übernommen worden ist⁵⁹ und daß nach dem Nebeneinander von nndl. *waalsch* ‘französische, wallonische Sprache’/*waal* ‘Franzose, Wallone’ zu einem auf die Bedeutung ‘unverständliche Sprache der Franzosen und Wallonen’ eingengten ält. nndl. *koeterwaalsch* ein Wort, das den Träger dieser Sprache bezeichnet, *koeterwaal*⁶⁰, neu gebildet wurde. Während also im Falle von hd. **küderwelsch* ‘Handelswelscher’ dieses Wort, wie oben ausgeführt, eine Sprachbezeichnung **küderwelsch* ‘Handelswelsch’ nach sich gezogen hat, ist es bei ält. nndl. *koeterwaalsch* und *koeterwaal* umgekehrt: Zur Sprachbezeichnung trat erst sekundär die Bezeichnung der Sprachträger.

58 de Vries 1941: 5002f.

59 Der *t*-Laut anstelle von *d* in *koeterwaalsch* beruht wohl auf Anlehnung an nndl. *koeteren* ‘plappern’ (mndl. *coteren*, *cotren*) (de Vries 1941: 5002).

60 Aus niederländischen Sprachmitteln war *koeterwaal* nicht bildbar; zwar existiert ein Verb *koeteren* ‘fremde oder unverständliche Sprache, insbesondere Französisch oder Wallonisch, sprechen, gebrochen Niederländisch sprechen’ (auch *Koeteraar* ‘Kauderwelschender’); dieses Verb ist jedoch in ähnlicher Weise, wie gelegentliches ält. nhd. *kaudern* ‘unverständlich sprechen’ von ält. nhd. *kauderwelsch* ‘unverständliche Sprache’ rückgebildet ist (verzeichnet bei Adelung unter *Kauderwälsch*; vgl. Grimm/Grimm 1873: 308), aus ält. nndl. *koeterwaalsch* oder *koeterwaal* gewonnen (nach de Vries 1941: 5001: aus *Koeterwaal*).

3.2 Rotwelsch

Nachdem nun deutlich geworden ist, auf welche Weise Sprachbezeichnungen oder Sprachträgerbezeichnungen mit dem Hinterglied *-welsch* oder *-walsch* entstehen können, wenden wir uns endlich der Etymologie von *Rotwelsch* zu. Nicht umsonst hat uns ält. nndl. *koeterwaalsch* in den niederländischen Sprachraum geführt. Denn wir sind der Auffassung, daß das Wort *Rotwelsch* oder besser *rot waalsch* seinen Ausgangspunkt vom Niederländischen genommen hat.

3.2.1 rot

Wie gezeigt, hat *rot* weder im Deutschen noch außerhalb des Deutschen, also im Jiddischen und im Zigeunerischen, eine Erklärung gefunden; daher versuchen wir es also jetzt mit einer anderen germanischen Sprache, und zwar mit dem Niederländischen. Da zeigt sich: *rot* ist schlicht ein einheimisches niederländisches Wort. Im Mittelniederländischen erscheint es in Südholland im Jahre 1407 in der Bedeutung 'schwach, von schlechter Qualität'⁶¹; und Kilian notiert in seinem Etymologicum vom Jahr 1599 *rot, der rot* 'putris, purridus, putrefactus, marcidus', ferner *rottighe* 'putris', *rotten, verrotten* 'putrere, putrescere, exputrescere, corrumpi'. Kilians Verbindung mit italien. *corrotto* 'verderbt' ist allerdings unzutreffend; vielmehr handelt es sich um eine echtgermanische Wortsippe, die kurzvokalisch⁶² mit ahd. *rozzēn* 'verwesen, faulen' (um 1000), mhd. *rozzen* 'welk, bleich, faul werden' im Hochdeutschen vertreten ist, ferner mit as. *roton* 'rosten', mnnd. (westmünsterländ.) *rotten* '(ver)faulen' im Niederdeutschen, außer *rot* mit mndl., nndl. *rotten* 'verfaulen, vermodern' im Niederländischen, mit ae. *rotian*, ne. *to rot* '(ver)faulen, verrotten, verwesen' im Englischen und mit anord. *rotinn*, schwed. *rutton* 'verfault' im Skandinavischen. Daneben stehen Wörter mit langem *ō*, mhd. *rāzen* 'faulen', mnnd. *rāen*, mndl. *rāen*, *rootten*, nndl. *rotten* 'Flachs im Wasser faulen lassen und dadurch mürbe machen' und mhd. *rāz* 'mürbe' – nhd. *verrotten* ist ebenfalls zugehörig; das Wort ist im 17. Jh. aus dem Niederdeutschen in die Literatursprache aufgenommen worden⁶³. Wie aber kommt mndl. *rot* zu der Bedeutung 'Bettler'? Es erweist sich: *rot* wird im älteren Neuniederländischen nicht nur in Bezug auf pflanzliche und tierische Stoffe

61 van der Voort van der Kleij 1983: 270.

62 Im Niederländischen gibt es dialektal einerseits einen Wandel von westgerm. **au* zu Langvokal vor Dental und andererseits Dehnung von westgerm. **o* in offener Stammsilbe (Weijnen 1958: 147, 150, 158, 170). Daß aber mndl. *rot* einen Kurzvokal aufweist, zeigt nicht nur die Entwicklung zum Neuniederländischen, sondern auch die Entsprechung im Niederdeutschen.

63 Pfeifer 1993: 1507. Als außergermanische Anschlüsse gelten zum Beispiel lat. *rūdus, -eris* n. 'zerbröckeltes Gestein, Geröll, Schutt', mir. *rūad* 'Ruine'.

verwendet (z.B. *de rotte appel*), es erscheint auch von Personen, zunächst von solchen, die allerlei Krankheiten wie Pocken, Schorf oder Geschlechtskrankheiten haben, *rot* bedeutet so unter anderem allgemein 'schmutzig, schmierig'. Am wichtigsten jedoch ist: Die *ig*-Ableitung *rottig* kommt auch in Bezug auf 'Bettler' vor: Baardt, Deugdenspooor 147 (1645): ... *alle Landtvaerders [landloopers], hoe rottig sy oock mochten wesen*, und – das ist für die Sprachbezeichnung *Rotwelsch* von größter Bedeutung: *rot*, *rottig* und das Substantiv *rotzak*, eigentlich 'dreckiger Sack', heute 'Arschloch, Scheißkerl' (vergleiche westmünsterländ. *Rottsack* 'unverschämte Person oder freches Kind'⁶⁴), erscheinen als abwertende Wörter im Mund von Flamen für die Wallonen und Franzosen: de Pottre (1573), Dagb. 58: *dat waeren onse rotte Waelen: alsoe dat de Waelen quaeder waeren dan de Spaennaert* 'Das waren unsere dreckigen Wallonen: in der Weise, daß die Wallonen feiger waren als die Spanier'; vergleiche auch *rottige waal*⁶⁵.

Wenn aber im älteren Neuniederländischen ein *rot waal* 'dreckiger Wallone, dreckiger Franzose' existiert, darf man in einer sprachlichen Konfliktsituation, wie sie das Nebeneinander von Niederländisch und Französisch an der wallonisch-flämischen Sprachgrenze bedeutet, sicher auch mit der Verbindung **rot waalsch* 'dreckiges Wallonisch, dreckiges Französisch' rechnen.

Bislang hat sich ergeben: *rot*, ein seit dem Mittelniederländischen bezeugtes Wort, bedeutete ursprünglich 'faul'; in der Bedeutung 'schmutzig, dreckig' ist es im älteren Neuniederländischen auch für Bettler und weiterhin als abwertende Bezeichnung für die Wallonen und Franzosen gebraucht worden. Neben *rot waal* 'dreckiger Wallone, dreckiger Franzose' hat es sicher auch **rot waalsch* 'dreckiges Wallonisch, dreckiges Französisch' gegeben.

Mit eben diesem **rot waalsch* soll nun der Sprachname *Rotwelsch* verbunden werden.

3.2.2 *Rotwelsch*

Hier stellt sich als erstes die Frage, ob die im älteren Neuniederländischen vorhandenen Wörter und Wortverbindungen *rot* und vor allen Dingen **rot waalsch*

64 Ferner abwertend *Rottmuffen* 'Deutsche', *Rottblaag(e)* 'lästiges, freches Kind', *Rottbüül* 'frecher Junge, Mann', *Rottgatt* 'unverschämte Person, Frau', *Rottkopp* 'unangenehme, unverschämte Person oder freches Kind', *Rottwiew* 'unangenehme, unverschämte oder verkommene Frau', *Rotthook* 'schlechtes Stück Land', *Rottkaore* 'schlechte Karre', *Rott-tütüg* 'Unrat, Müll', *Rottweer*, *-wäär* 'sehr schlechtes Wetter', *Rottwegg* 'schlechter Weg' (Pirainen/Elling 1992: 733f.).

65 de Vries 1924: 1424, 1468, 1476f.; vgl. auch westmünsterländ. *rotterig*, *rötterig* 'verfault, faulig, morsch'; 'wackelig, schief, ungesund, schlecht' in *en rotterig Kalw* ('schmächtig, kränklich, abgemagert, steht mit krummem Rücken') (Pirainen/Elling 1992: 733).

bereits für die mittelhochdeutsche oder mittelniederländische Zeit angenommen werden dürfen.

Für die Bedeutungsentwicklung von *rot* 'faul' zu 'Bettler' stehen die angeführten Belege im niederdeutschen, niederrheinischen und hochdeutschen Liber Vagatorum vom Jahre 1510 zur Verfügung: *Rottun* 'Bettler' (verdruckt für *Rotter*), *Rotten* 'betteln' beziehungsweise *roet* beziehungsweise *Rotboß* 'Bettlerherberge'. Und was das Alter der Verbindung **rot waalsch* angeht, so ist daran zu erinnern, daß der erste Beleg ... *der kuninginnē rot walsch*⁶⁶ im Sinne von 'betrügerische Rede' in der ersten Hälfte des 14. Jh.s erscheint, weshalb man, wie erwähnt, annimmt, daß der Sprachname *Rotwelsch* übertragen verwendet wurde.

rot walsch ist hier aber kein übertragener Gebrauch des Sprachnamens *Rotwelsch*. Vielmehr liegt die niederländische Fügung *rot walsch* 'dreckiges Französisch' zugrunde, allerdings mit folgender Bedeutungsentwicklung: An unserer Textstelle reimt *walsch* auf *valsch*; dies ist ein sprachlicher Topos, der sich auch im Mittelniederländischen findet. In Kontexten wie: Chron. v. Vlaend. 1, 155 *wat walsch es valsch es*⁶⁷ 'Was welsch, d.h. Französisch ist, falsch ist' konnte die Bedeutung des Beiworts *valsch* ohne weiteres als Konnotation in die Sprachbezeichnung *walsch* eingehen. In einer sprachlichen Situation nun, wo der Konflikt Französisch-germanische Sprache keine Rolle spielt, trat die Bedeutung des Sprachnamens in den Hintergrund und die Konnotation 'betrügerische Sprache' wurde zum Leben erweckt. Genau dies ist an der angeführten Textstelle aus dem Passional der Fall. Der Dichter – man vermutet einen Priester aus dem ostmitteldeutschen Raum, vielleicht aus Thüringen⁶⁸ – hat die abwertend gemeinte Sprachbezeichnung ebenfalls abwertend verwendet, aber im Sinne eines Appellativs.

Daß wir mit unserer Deutung des ersten Belegs von *rot walsch* wahrscheinlich richtig liegen, kann entscheidend nun noch durch ein sprachliches Argument gestützt werden. Wie bemerkt, sind *walsch* und *valsch* Reimwörter. Ein Reim *walsch* : *valsch* kann aber nicht im Mittelhochdeutschen aufgekommen sein, sondern nur im Mittelniederländischen. Denn im Mittelhochdeutschen ist der Sekundärumlaut vor //h/ durchgedrungen; die Aussprache des im Althochdeutschen des 11. Jh.s als *wal(a)hisc* belegten Wortes ist in mittelhochdeutscher Zeit und vor allem in der ersten Hälfte des 14. Jh.s eindeutig *wälhisch*⁶⁹. Dagegen fehlt in mndl. *walsch* (< *walhisc*) der Umlaut. Dies wird zu Recht dadurch erklärt, daß es ein mit Svarabhakti gebildetes *walahisc* gab, aus dem über *wale(h)sch* dann *walsch* entstanden ist⁷⁰. Nicht nur die Bedeutung, sondern auch die Lautung unseres ersten auf *valsch* reimenden Belegs *rot walsch* spricht also für Herkunft aus dem Niederländischen.

66 Sieh oben, S. 17.

67 Verwijs/Verdam 1929: 1636.

68 Stammer u.a. 1989: 335, 337.

69 Paul/Wiehl/Grosse 1989: § 63.

70 Franck 1910: § 33.

Anlaß zur Entstehung einer Bezeichnung wie **rot waalsch* 'dreckiges Französisch', das mit dem Reimwort *valsch* assoziiert werden konnte, gab es im Mittelniederländischen zu Beginn des 14. Jh.s übrigens genug. Man denke nur an den ersten Aufstand der Flamen gegen die Franzosen vom Jahr 1302 (Guldensporenslag)⁷¹. Auch ist wohl nichts gegen die Annahme einzuwenden, daß die kulturelle Vormachtstellung Flanderns der Motor für die Verbreitung der für die Dichtersprache praktischen, weil reimenden Fügung *valsch – rot waalsch* war.

Bevor auf den zweiten Beleg für *rotwalsch* eingegangen wird – wir stellen ihn an den Schluß, weil er unsere These von der Entstehung des Sprachnamens *Rotwelsch* entscheidend stützt, einige Bemerkungen zur *e*-haltigen Form *Rotwelsch*.

Erst um das Jahr 1450 taucht der Sprachname mit eingedeutschem *e* auf. In den „Basler Betrügnissen“⁷² heißt es: *Dis ist ir rottwelsche*

Und im Jahre 1475 findet sich im Bairischen bei Matthias von Kemnat⁷³ 101, 104 (Landstreicher und Bettler) *nennen ir sprach rottwelsch oder keimisch ... vnd sie heissen in Rottwelsch gutzbetterin ... vnd heissen in Rottwelsch Clamerirer*, worauf dann weitere *e*-Belege, zum Beispiel auch im niederdeutschen Liber Vagatorum und bei Luther, folgen. Warum *-walsch* durch *-welsch* ersetzt wurde, liegt auf der Hand: Im Hochdeutschen ist *welsch* die gängige Sprachbezeichnung.

Was das Erscheinen des Wortes *Rotwelsch* auch im Niederdeutschen angeht, so hat man vermutet, daß das Wort vom Oberrhein aus im Jahr 1510 nach Lübeck verpflanzt worden ist⁷⁴. Zwar erscheint auf den ersten Blick die Annahme naheliegender, daß die Verwendung als Sprachname dort ihren Ausgangspunkt genommen hat, wo der Bestandteil *rot* gedeutet werden konnte; und das war, wie die Verteilung der Belege der Sippe von *rot* zeigt, allein im Niederdeutschen oder Niederländischen und nicht im Hochdeutschen der Fall. In Anbetracht der Tatsache aber, daß sich im Mittelalter nicht nur Kriminalisten, sondern auch Literaten, Humanisten und an den Universitäten und Schulen Lehrende mit dem Rotwelschen beschäftigten, kann ein niederländisches Wort *rot* 'schmutzig, dreckig, Bettler' auch nach Oberdeutschland gelangt und dort verwendet worden sein. Vielleicht wurde das Wort auch durch die Fahrenden und Bettler selbst, unter denen zahlreiche ehemalige Scholaren waren, in Oberdeutschland verbreitet⁷⁵.

In der Tat deutet der zweite Beleg, wohlgermerkt mit *rotwalsch*, auf die Entstehung des Sprachnamens im Süden: Im 15. Jh. erscheint in Tirol, und zwar in Hans Vintlers *Blume der Tugend*⁷⁶ vom Jahr 1411, 9084ff.:

71 Vgl. dazu Donaldson 1983: 21ff.

72 Kluge 1901: 15, 24.

73 Hofmann 1862.

74 Götze/Mitzka 1954: 454.

75 Zur Bildungsschicht, die sich im späten Mittelalter mit dem Rotwelschen beschäftigt hat, vgl. Kleinschmidt 1975: 222.

76 Zingerle 1874.

*so haben etleich chnaben funden
 ain newe sprach pei disen stunden,
 und haist mans die rotwalsch.
 da treibt man ietz mit manigen valsch,
 der sich nicht wol verlunzen kan.*

In seiner Quellensammlung des Rotwelschen hat Kluge⁷⁷ die Variante *rotwelsch* in den Text gesetzt. Der Reim auf *valsch* zeigt aber eindeutig, daß die Lesart *Rotwalsch* vorzuziehen ist, also die niederländische Lautung. Was die Bedeutung angeht, so liegt wegen des Reims auf *valsch* auf jeden Fall die Bedeutung 'betrügerische Rede' vor. Daneben ist aber von einer „*newe sprach*“ die Rede. Wäre mit *rotwalsch* nur eine betrügerische Rede gemeint, würde wohl nicht der Ausdruck „*newe sprach*“ verwendet; denn betrügerische Reden hat es schon immer gegeben. Die Benennung *rotwalsch* muß also tatsächlich vor dem Hintergrund einer neuen Sprache erfolgt sein; und dafür kommt keine andere Sprache als das Rotwelsch in Frage; vergleiche auch Luthers Verwendung von *Rotwelsch* als 'Trugsprache' neben *rottwelsche Sprache*, die *von den Juden komen ist*⁷⁸.

Es ist also festzuhalten: Als für die Sprache der Fahrenden, Gauner und Bettler ein externer Sprachname notwendig wurde, hat die ursprünglich niederländische Fügung *rot waalsch* eine Umdeutung erfahren. Diese Umdeutung erklärt sich nur vor dem Hintergrund der durch das Reimwort *valsch* initiierten Bedeutung 'betrügerische Rede' von *waalsch*: *rot* dürfte dabei nicht mehr als Adjektiv, sondern als Bezeichnung derjenigen, die diese betrügerische Sprache sprechen, verstanden worden sein. War nun ein Wort vorhanden, das als Träger einer solchen Bedeutung in Frage kam, stand der Umdeutung von *rot waalsch*, eigentlich 'schmutzige, betrügerische Sprache', in 'betrügerische Sprache der Schmutzigen, der Bettler' mit *rot* in der Funktion eines Genitivus subiectivus nichts mehr im Wege.

4 *Rotwelsch/Kauderwelsch*

Wieso ist das Wort *Kauderwelsch* nicht zur Bezeichnung der Gaunersprache verwendet worden? Dazu ist zusammenfassend die Entstehungsgeschichte der beiden Wörter *Rotwelsch* und *Kauderwelsch* miteinander zu vergleichen:

Anders als man bisher angenommen hat, ist *rot* 'Bettler' kein rotwelsches Wort. Es ist aus mndl. *rot* 'faul' hervorgegangen und gehört zu einer in den germanischen Sprachen gut bezeugten Wortsippe. In der sprachlichen Konfliktsituation Niederländisch – Französisch wurde *rot* im Mittelniederländischen zur Charakte-

77 Kluge 1901: 4.

78 Götze/Mitzka 1954: 454f.

risierung der französischen Sprache in der Fügung **rot waalsch* 'dreckiges Französisch' verwendet, wobei der Reim mit *valsch* die Konnotation 'betrügerische Rede' evozierte. Von Flandern ausgehend ging auf *valsch* reimendes **rot waalsch* auch in die oberdeutsche Dichtersprache ein. Da in Oberdeutschland kein Konflikt zwischen dem Romanischen und dem Deutschen bestand, wurde die Fügung in der durch *valsch* angeregten Bedeutung 'betrügerische Rede' verwendet. Zu der Zeit, als man zur Bezeichnung der Sprache der Bettler und Gauner einen externen Sprachnamen benötigte, wurde *rot* 'dreckig' zu einem als Genitivus subiectivus fungierenden Vorderglied 'der Bettler' umgedeutet, wodurch sich die Bedeutung 'betrügerische Sprache der Bettler' ergab.

Demgegenüber beruht das Wort *Kauderwelsch* wahrscheinlich auf einer wie nhd. *Handelsjude* gebildeten Personenbezeichnung **küderwelsch* m. 'Handelswelscher', wozu eine Sprachbezeichnung **küderwelsch* n. 'Handelswelsch' trat. Da dieses 'Handelswelsch' das den deutschen Sprechern unverständliche Italienische war, entwickelte sich bei **küderwelsch* die Bedeutung 'unverständliche Sprache'. In dieser Bedeutung ging **küderwelsch* als *koeterwaalsch* in das ältere Neuniederländische ein. Es wurde dort zu einer abwertenden Bezeichnung für das Wallonische und Französische; als Neubildung kam die Personenbezeichnung *koeterwaal* 'Fremder, meist Wallone oder Franzose, der sich eines Niederländern unverständlichen Idioms bedient' auf. Während also die Vorform des Sprachnamens *Rotwelsch* von Nord nach Süd und als Sprachname wohl wieder nach Norden gewandert ist, verhält es sich bei *Kauderwelsch* anders: Das Wort ist vom Süden in den Norden gelangt.

Mit *Kauderwelsch* hätte also im Süden ein Wort bestanden, das als externer Sprachname zur Bezeichnung der Sprache der Gauner und Bettler verwendbar gewesen war. Warum es dafür nicht gebraucht wurde – obwohl *Kauderwelsch* und *Rotwelsch* in einem Atemzug genannt werden (*Müset ihr ein rotwälsch und kuderwahlen Sprach ... haben*) und *Rotwelsch* im 16. Jh. offenbar wie *Kauderwelsch* auch im Sinne von „geradebrechten Äußerungen“ und 'unverständliche, geheimnisvolle Sprache' gebraucht wurde⁷⁹ –, liegt wohl vor allem daran, daß dem Wort *Kauderwelsch* die Konnotation 'betrügerisch' fehlt. Diese ergab sich nur im Reim auf *valsch*, und dazu mußte das Reimwort ein *a* haben, eben wie mndl. *walsch*. Erst die Bedeutung 'betrügerische Rede' von *walsch*, wie sie in dem ersten und zweiten Beleg von *rotwalsch* vorliegt, gab den Anstoß für die Umfunktionierung von *rot* 'dreckig' zu 'der Bettler'. Die Verwendung des externen Sprachnamens *Rotwelsch* für die Sprache einer sozial definierten Gruppe⁸⁰ ist also sekundär.

79 Götze/Mitzka 1954: 455f.

80 Der Sprachname konnte dann übrigens auch als Sprachträgername verwendet werden, wie etwa im Lachoudischen: *Die Rotwelschen sprechen Jenisch* (Hinweis von Alfred Klepsch).